Hermann Menhardt: Handschriftenverzeichnis der Kärntner Bibliotheken I: Klagenfurt, Maria Saal, Friesach (Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken 1: Kärnten).

Wien, 1927

Quelle:
Copyright:

1848 mit Nr. 119, wobei eine Erwähnung der Nummern 74, 97, 111, 113, 117 fehlt, so daß nur 114 Titel angeführt sind. Von diesen 114 Stücken waren schon zu Fresachers Zeit (1869—1871) folgende 37 ausgeschieden: 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 14, 23, 28, 29, 32, 34, 36, 37, 41, 45, 46, 47, 50, 55, 56, 57, 61, 62, 65, 67, 71, 76, 85, 88, 91, 94, 102, 107, 110, 112. Von Jaksch wurden die Nummern 32 (jetzt 2/27), 36 (9/38), 37 (2/34), 41 (6/43), 91 (9/40 Nr. 5) wieder eingestellt, dagegen die Nummern 51, 81, 82, 87, 92, 95, 98, 104, 119 als anderswohin gehörig ausgeschieden. Nr. 31 ist jetzt geteilt in 2/26 + 2/30. Es sind also 74 Handschriften des heutigen Bestandes schon 1848 in der Sammlung gewesen.

Die Stücke aus Viktring sind zugleich mit der Schenkung des ganzen Viktringer Archivs durch Fürst Friedrich Liechtenstein 1860 in die Sammlung gekommen, 1867 der handschriftliche Nachlaß Karlmann Tangls mit den wertvollen Handschriften des Genealogen Benedict.

Als Fresacher 1875—1876 den Hauptkatalog anlegte, verzeichnete er 370 Handschriften. Da 37 vorher ausgeschieden waren, sind seit 1848 neu 293 Handschriften zugewachsen. Bis 1879 — Austritt Jankus — waren 405, bis 1882 — zum Eintritt Jaksch' — 437 Handschriften im Hauptkatalog verzeichnet.[1] Jaksch trug darin nur noch eine Handschrift ein, dann führte er noch vor 1896 (vgl. Festschrift, S. 19, Anmerkung 6) die Sichtung des Bestandes durch und neue Signaturen und Titelkopien ein.

Bei der Sichtung schied Jaksch von 437 Nummern 100 aus, von denen Nr. 21 nach St. Paul, Nr. 34 ins Landesarchiv zurückgestellt wurden, die übrigen 98 in andere Abteilungen des Archivs kamen. Die Nummern 51, 275, 367 und 376a sind jetzt bei 9/40, die Nummern 198 und 296 unter 7/30 vereinigt, dagegen wurde Nr. 12 in 2/16, 2/17, 2/18, 2/19, Nr. 201 in 2/10 + 2/11, Nr. 205 in 2/26 + 2/30 getrennt, so daß nach den neuen Signaturen 339 Nummern verblieben.

Jetzt (Oktober 1926) ist der Stand 471, so daß unter Jaksch' Leitung seit 1882 ein Zuwachs von 132 Nummern zu verzeichnen ist. Dabei sind aber unter vielen Signaturen mehrere verwandte Stücke vereinigt, z. B. die 20 Gurker Urbare unter 4/1.

2. Entstehung der vorliegenden Arbeit.

Die vorliegende Arbeit wurde im Jahre 1918 mit der Absicht begonnen, ältere deutsche oder romanische Texte zu finden. Die Ausbeute in dieser Hinsicht war verhältnismäßig gering, vgl. die Beiträge zur Germanistik im Anz. f. d. A., XL, 97, XLI, 201 f., Zs. f. d. A. LXII, 233—6, LXIV, 211—235, Zs. d. Savigny-Stiftg. f. Rechtsgesch. 1926, Germ. Abtlg., Miszelle 1 (S. 360—4), Steinmeyr-Sievers, Ahd. Glossen, V, 33 ff., 61 f., Carinthia I 1923, 51—59; 1924, 32—41. Für die Deutsche Kommission der preußischen Akademie der Wissenschaften habe ich 64 Handschriften mit deutschen Texten beschrieben, vgl. Sitzungsberichte, Berlin 1923, S. LIV—LV, 1924, S. LXV—LXVI, 1927, S. XLVIII. Diese Beschreibungen werden nur noch durch wenige zu ergänzen sein. Nur eine Handschrift, XXX c 14, enthält einen wertvolleren romanischen Text: ein Pferdeheilbuch in katalanischer Sprache, saec. XIV/XV. Ich sandte Abschrift und Bearbeitung an meinen Lehrer Geheimrat W. Meyer-Lübke in Bonn, eine Veröffentlichung ist bisher nicht erschienen.

Während der Durchsicht der Handschriften der Studienbibliothek in Klagenfurt fühlte ich lebhaft das Bedürfnis nach einem wissenschaftlichen Kataloge. Jeder Forscher hätte gleich dringend danach verlangt, und so legte ich zuerst für diese Bibliothek einen ordentlichen Zettelkatalog an. Im Anz. f. d. A. XVII (1890), 176, hatte Richard Kukula

[1] Die Nr. 88 war fälschlich noch einmal als Nr. 280 eingetragen worden, daher waren 1882 tatsächlich nur 436 Handschriften vorhanden.